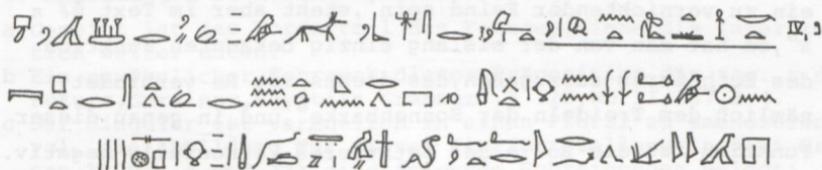


## Spruch 11 des magischen Papyrus Leiden I 348 (rto IV, 9-10)

von  
Christian Leitz

1. Nachdem Borghouts die mühevoll und schwierige Gesamtedition des Textes geleistet hat<sup>1</sup>, ist man in der angenehmen Situation, sich einzelne Sprüche herausgreifen zu können<sup>2</sup>, bei denen man einen anderen Lösungsvorschlag hat, ohne gleichzeitig auch bei allen anderen Texten Farbe bekennen zu müssen. Ein solcher Spruch, der sich auch anders deuten läßt, ist Spruch 11, den Borghouts wie folgt übersetzt und kommentiert.

2. Der Text:



Spell no. II (rt. 4, 9 - 4, 10).

*Contents.* According to the instruction "to be recited" in the rubric (rt. 4, 10), a spell; but the spell is at the same time a lapidary description of a strange animal (surely a figure of the demon) which is put on the fire. Perhaps the "fat" mentioned in rt. 4, 10 points to its material, but it might as well refer to the actual demoniacal animal of flesh and bone—as imaginary as it is. Its outward appearance would fit a Sethian animal. In the rubric a part—perhaps a considerable part which presumably described the actual model for practical use—has been left out (rt. 4, 10).

*Bibliography:* *Monumens égyptiens*, II (1853-1862), pl. 151, IV; W. Pleyte, *Rouleau magique* (1869), 61-62.

(-rt. 4, 9) Another *conjunction of the head*. A front similar to<sup>128</sup> a jackal, a behind similar to a swine of Re<sup>129</sup>! On the fire it should be put<sup>130</sup> (rt. 4, 10) and fat shall come out until it reaches heaven<sup>131</sup>! A cobra-snake, an inhabitant of the earth<sup>132</sup>, shall tread against<sup>133</sup> it! *To be recited over* <.....<sup>134</sup> .....> *four times*.

3. Bei der vorliegenden Interpretation bleibt der Spruch recht dunkel, im Einzelnen ergeben sich folgende Schwierigkeiten und Widersprüche, auf die Borghouts zum Teil schon selbst hinweist.

1. J.F. Borghouts, *The Magical Texts of Papyrus Leiden I 348*, OMRO 51, 1971.

2. Vgl. Westendorf, GM 97, 1987, 71-7.

- (1) Für die Präposition *r* muß ein ziemlich seltener Gebrauch angenommen werden<sup>3</sup>.
- (2) Im Text steht *s3bw*:Schakale, was Borghouts in einen Singular (a jackal) emendieren muß.
- (3) Für den Schakal müßte man eine negative Rolle annehmen, was bei den von Borghouts in Anm. 129 zitierten Stellen nicht zutrifft. An all den Stellen in den Pyramiden- und Sargtexten<sup>4</sup>, wo von solchen Mischwesen mit Schakalskopf die Rede ist, entspricht der Schakalskopf dem Kopf des Verstorbenen, es ist also mitnichten ein feindliches Wesen gemeint<sup>5</sup>.
- (4) Ein Schwein des Re ist nicht bekannt.
- (5) Liest man statt *š3v*:Schwein *š3*:Sethtier, was schon Borghouts<sup>6</sup> als Alternative erwägt, so steht man vor dem gleichen Problem wie unter (3). Ein *š3*-Tier kann unbestritten ein zu vernichtender Feind sein<sup>7</sup>, steht aber im Text *š3 n R<sup>c</sup>*, so hat man von der bislang einzig bekannten Funktion des Sethtieres auszugehen, das dieses mit Re verbindet, nämlich dem Treideln der Sonnenbarke<sup>8</sup>, und in genau dieser Funktion ist die Rolle des Sethtieres keinesfalls negativ.
- (6) Nach Ausweis des ägyptischen Textes soll es sich um einen

---

3. Borghouts, Anm. 128.

4. Für die Pyramidentexte vgl. die Zusammenstellung von Sethe, Kommentar zu den Pyramidentexten III, 73. Für CT V, 43 b-c verweist Borghouts selbst auf die richtige Lesung *s3bw*: buntgesprenkelte Schlange.

5. Für die insgesamt positive Rolle des Schakals siehe C. Jacq, *Le voyage dans l'autre monde selon l'Égypte ancienne*, Paris, 1986, § 375 und die Anmerkungen 2843-55, die viel weiteres Material enthalten.

6. S. 82, Anm. 129.

7. *Mar. Dend.* IV, 79-80.

8. P. Mag. Harris, V, 4; Lanzzone, *Dizionario*, Tafel 382 (vgl. die Abbildung) (= ? Pleyte, *Set dans la barque du soleil*, tav. 1, zitiert bei Newberry, *JEA* 14, 1928, 217, Anm. 3); Daressy, *ASAE* 20, 1920, 165-6; A. Rammant-Peeters, *Les pyramidions égyptiennes du nouvel empire*, Leuven, 1983, Doc. 6, S. 9, 146, Tafel 4-5 (= das Pyramidion aus Kopenhagen, Dobrovits, *Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-arts*, No 38, 1972, 9f.).

Nach dem Kopenhagener Pyramidion ziehen die Sethtiere die Barke von Osten nach Westen, d.h. sie treideln die *m<sup>c</sup>ndt*-Barke, die Schakale laufen in der Gegenrichtung, treideln also die *mektt*-Barke. In den beiden anderen Darstellungen laufen die Sethtiere jeweils auf der linken, die Schakale auf der rechten Seite des Sonnenschiffes, vgl. dazu die Entsprechungen Morgenbarke = linkes Auge, Abendbarke = rechtes Auge (CT VI, 220 = Kees, *ZÄS* 57, 1922, 108).

Spruch handeln( $\check{s}nt$ ), in der obigen Interpretation ist es aber die Beschreibung eines dämonischen Tieres.

- (7) Das Verhältnis zwischen der Uräusschlange( $i^crt$ ) und dem angenommenen Dämon bleibt unklar.
- (8) Zuletzt weiß man nicht recht, was der ganze Spruch eigentlich mit Kopfschmerzen zu tun hat.

4. All diese Schwierigkeiten lassen sich überwinden, wenn man ein einziges Wort, nämlich die Präposition  $r$ , anders übersetzt.

a) Übersetzung:

Eine andere Beschwörung des Kopfes: Das Vorderteil<sup>a</sup> ist bestimmt für<sup>b</sup> die Schakale, das Hinterteil für das  $\check{s}\check{s}$ -Tier<sup>c</sup> des Re, der dies<sup>d</sup> (dann) aufs Feuer gibt<sup>e</sup>. Der Fettdampf komme solange heraus, bis er den Himmel erreicht. Die Uräusschlange dessen, der in der Erde ist<sup>f</sup>, falle<sup>g</sup> auf ihn<sup>h</sup>. Werde rezitiert viermal<sup>i</sup>.

b) Anmerkungen zu Lesung und Übersetzung:

- a Gemeint ist das Vorderteil des Feindes, siehe die Interpretation weiter unten.
- b Ein gewöhnlicher Gebrauch dieser Präposition, das sog.  $r$  des Futurs, Gardiner, Egyptian Grammar<sup>3</sup>, § 122; Wb II, 387, 2-4.
- c Der Singular ist vermutlich in einen Plural zu emendieren, vgl. die Abbildung. Für dieses Tier (Darstellung in Beni Hasan II, pl. 4 und 13) sind folgende Schreibungen belegt:
- $i\check{s}$ : Edfou III, 188, 16.
  - $i\check{s}\check{s}$ : Mar. Dend. IV, 79 und 80,
  - $i(w)\check{s}(3)$ : P. Mag. Harris, V, 4<sup>9</sup>.
  - $i\check{s}3$ : Edfou V, 119, 15.
  - $\check{s}3$ : PT 1935a (Faulkner, Supplement); CT I 397 b; II 120 c<sup>10</sup>;

9. Lange, Der magische Papyrus Harris, 39. "Die Sethtiere ( $iws\check{s}$ ) preisen dich (= Sonnengott), es empfängt dich die Gruppe der Schakale, sie ziehen deine Barke ( $wi\check{s}$ ) auf den verborgenen Berg." Die Umschrift von Lange ist korrekt mit Ausnahme des Determinativs von  $iws\check{s}$ , das das Sethtier darstellen dürfte (kein Hund, Wb I, 134, 20 ist zu berichten), vgl. die Tafel 24 bei Budge, Hieratic Papyri I, der Schwanz muß im Hieratischen nicht ganz gerade sein, vgl. CT I, 397, 2\*. Falsch ist dagegen die Transkription von Daressy, BIFAO 13, 1915, 90 (und die auf ihr aufbauende Übersetzung von C. Jacq, Le voyage dans l'autre monde, Paris, 1986, 277, Anm. 984), nach  $\check{c}w\check{s}w n'k$  ist statt  $\check{R}$  mit Lange  $\check{A}$  zu lesen.

10. Parallelstellen, bemerkenswert ist insbesondere CT VI, 131 b, wo von 4  $\check{s}\check{s}$ -Tieren die Rede ist, häufiger ist die Nennung von 4 Schakalen, z.B. Pieper, ZÄS 66, 1931, 25; Schott, ZÄS 74, 1938, Tafel 6 nach S. 88, die Zahl ist aber nicht konstant, Heerma van Voss, JEA 41, 1955, 127. Die Reihenfolge in den Sargtextstellen schwankt, CT II, 124 g-h nennt zuerst die  $\check{s}\check{s}$ -Tiere (so, vgl. Ct VI, 131 b), dann die Schakale, die dem  $nb-\check{s}m^c w$ , dem Herrn von Oberägypten zugeordnet werden, in CT II, 120 b-c und VI, 131 b ist es umgekehrt.

124 g<sup>10</sup>; VI 131 b<sup>10</sup>; VII 57 g und die schon zitierten Beni-Hassan-Stellen.

- *š3y* (?): Sonnenlitanei (ed. Hornung), S. 43; 268<sup>11</sup>.

- *š3w*: Karnak, Tempel Ramses III, Tafel 34 A, Zl. 6.

D.h., man wird von einer volleren Form *iš3* und einer häufigeren Kurzform *š3* ausgehen müssen. In manchen Kontexten kann es unsicher sein, ob ein *š3* das Schwein oder das Sethtier bezeichnen soll<sup>12</sup>, tritt ein *š3* in einem Text zusammen mit den Schakalen (*s3bw*) auf, dürfte es sich immer um das Sethtier handeln<sup>13</sup>. Das Sethtier ist zugleich das Tier des libyschen Gottes Asch, es hat aber wohl nichts mit dem Schicksalsgott Schai zu tun<sup>14</sup>.

d Das Demonstrativpronomen bezieht sich auf die Überreste des zerstückelten Feindes, der den Schakalen und Sethtieren vorgeworfen wurde.

e Part. akt. imperf. mit futurischer Bedeutung, Gardiner, Egyptian Grammar<sup>3</sup>, § 368. Für passivische Handlungsanweisungen steht in diesem Text immer das *w*-Passiv, d.h. die nicht replizierte Form, z.B. rto. III, 8: *rdiw m drt* "werde in die Hand gegeben".

f Eine Bezeichnung des Sonnengottes, siehe Borghouts, Anm. 132 mit weiteren Nachweisen.

g Das Suffix bezieht sich auf den Feind.

h *H3i* oder *hb* zu lesen, Borghouts, Anm. 133.

i Mir scheint ein versehentlicher Zusatz von *hr* das wahrscheinlichste, die Anweisungen können sehr kurz sein, vgl. den Schluß der Sprüche 5, 6 und 15.

## 5. Interpretation:

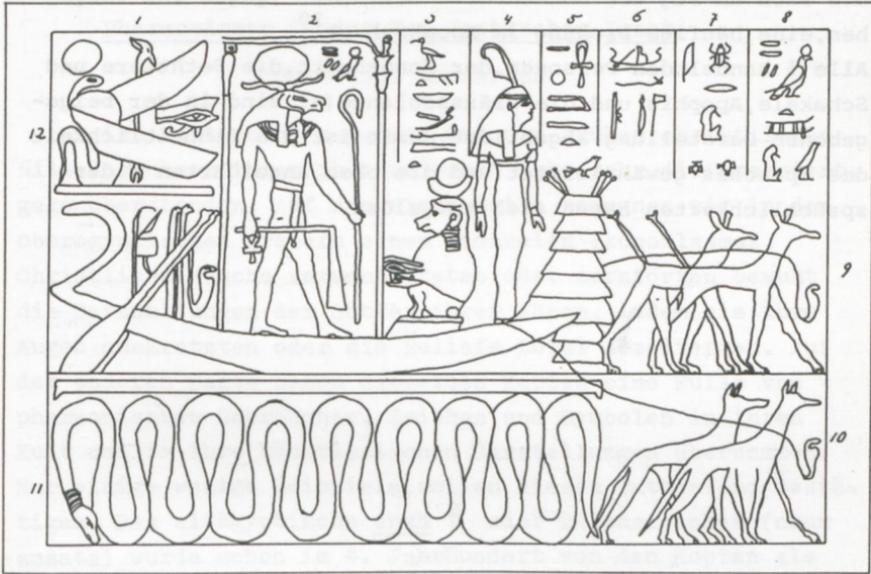
Der Verfasser, dem vielleicht ein Bild wie die beigefügte Ab-

11. Es ist mir bei diesem Text nicht klar, ob hier der Schicksalsgott *š3y*, das Schwein *š3i* oder das Sethtier *š3* gemeint ist. Die Darstellungen sind unterschiedlich (vgl. Hornung, Textband, S. 110, Anm. 104), bisweilen trägt die Figur des Sonnengottes einen Schweinekopf, bisweilen einen Canidenkopf, bei letzterem hätte man dann an das Sethtier zu denken. Was mir eher für das *š3*-Tier zu sprechen scheint, ist die Tatsache, daß der Sonnengott in dieser Anrufung offensichtlich an seinem Auge leidet, eine Identifikation mit dem Sethtier, das dagegen u.U. Abhilfe schaffen kann (s.u. die Interpretation) scheint mir logischer als die mit dem Schwein, das ein solches Leiden gerade hervorruft (Tb Kap. 112).

12. Vgl. Anm. 11 und CT II, 42 b, Übersetzung Schwein: Morenz, WZKM, 54, 1957, 120, Sethtier: Kaplony, CdE 46/92, 1971, 259, Anm. 1.

13. Siehe die in Anm. 8 genannten Stellen und Karnak, Tempel Ramses III, Tafel 34 A, Zl. 6.

14. Dies jedenfalls die Meinung von Quaegebeur, Le Dieu Égyptien Shai, Leuven, 1975, 144-5. Andere Ansicht: Seeber, Untersuchungen zur Darstellung des Totengerichts im Alten Ägypten, MÄS 35, 1975, 180ff.



bildung aus Lanzones Dizionario (Tafel 382) vor Augen stand, hat sich bei dieser kurzen Beschwörung auf das Wesentliche beschränkt und alles für ihn Selbstverständliche weggelassen. Er geht aus von einer Identifikation des Patienten mit dem Sonnengott (vgl. Spruch 9); der mythische Verursacher der Kopfschmerzen ist Apophis, von dem es heißt, daß er Köpfe verschluckt<sup>15</sup> und der durch seinen bösen Blick den Sonnengott blenden kann<sup>16</sup>. Als dieser sich wieder der Sonnenbarke in den Weg stellt, soll er durch zwei Drohungen zur Umkehr gezwungen werden, wobei die für die erste Drohung vorausgesetzte Zerstückelung als obligatorisch<sup>17</sup> schon gar nicht mehr eigens erwähnt wird.

Zum einen, und hier setzt der Zaubertext ein, soll sein zu zerstückelnder Leichnam den Schakalen und Sethtieren, die die Sonnenbarke ziehen, zum Fraß vorgeworfen werden, was diese dann noch übrig lassen, soll verbrannt, also vollständig vernichtet werden<sup>18</sup>. Zum zweiten soll die Uräusschlange des Sonnengottes,

15. Pfortenbuch, Szene 34 und 35 nach der Zählung von Hornung.

16. Borghouts, JEA 59, 1973, 114-49.

17. Passim in den Unterweltbüchern und im Apophisbuch.

18. Junker, ZÄS 48, 1910, 72.

die sich am Bug der Sonnenbarke befindet<sup>19</sup>, gegen ihn vorgehen, eine häufige Drohung im Apophisbuch<sup>20</sup>.

Alle 5 handelnden Personen, der Sonnengott, die Sethtiere und Schakale, Apophis und die Uräusschlange(n) sind in der beigegebenen Darstellung abgebildet, damit ist die Einheitlichkeit des Spruches gewährleistet und die oben angeführten Widersprüchlichkeiten haben sich aufgelöst.



19. Vgl. Massart, P. Leiden I 343 + I 345, S. 53 u. Anm. 53 auf S. 57; Derchain, Hathor Quadrifrons, 26; Tagewählkalender, III. 3ht 22. In den Darstellungen vom Treideln der Sonnenbarke enden des öfteren die Tuae der Zugtiere in Uräusschlangen, Vgl. die Abbildung und Capart, CdE 18/36, 1943, Tafel 28 nach S. 196; Lanzone, Dizionario, Tafel 256; CG 41031 und 41040 (Moret, Sarcophages de l'époque Bubastide à l'époque Saïte, pl. 34 und 39).

20. P. Bremner-Rhind, z.B. 22, 7; 22, 24; 24, 8ff; 26, 10; 31, 24.